

Spitex-Leiterin übernimmt Pizzeria

Regula Vogel ist neue Gastgeberin im Egghuus. Ein Lokal hätte sie gerne schon als 20-Jährige geführt.

Roger Rüeggger

Soll ich, soll ich nicht? Regula Vogel ist hin- und hergerissen. Das Egghuus, die Pizzeria in Ettiswil an der Ecke vis-à-vis des Restaurant-Pizzeria Rössli, wäre zu haben. Im März hat die 62-jährige Schötzerin erfahren, dass für Wirtin Eliane, die nach zehn Jahren aufhören wird, eine Nachfolge gesucht wird.

Mit dem Lokal ist Regula Vogel seit der Eröffnung vor 15 Jahren verbunden. «Eine Familiensache. Meine Cousine Erika Pfister war mit dem Besitzer Stefan Fellmann die erste Gastgeberin. Und meine Tochter Sarah arbeitete einige Jahre als Pizzaiola», beschreibt sie ihre Beziehung zur Pizzeria.

Führung eines erfolgreichen Betriebes

Als das Egghuus im Wochenpass ausgeschrieben war, juckte es die Mutter von vier Töchtern. «Ou mou, das wär's», sagte sie sich und kontaktierte Fellmann. Dann bekam sie kalte Füsse. «Weil ich nicht sicher war, ob ein Neuanfang mit 62 funktionieren würde. Ich bin ja kein Gastroprofi, sondern war bis vor zwei Jahren im Gesundheitsbereich tätig. So sagte ich wieder ab.» Auch wenn die Gastronomie nicht Regula Vogels Kerngeschäft ist, wie eine Organisation erfolgreich geführt wird, muss man ihr nicht erklären. Die Spitex Malters wurde unter ihrer Leitung 2022 zum besten mittelgrossen Betrieb der Schweiz gekürt und zudem für den «Europe's Best Workplace» nominiert.

Mit diesem Background und nach einigen schlaflosen Näch-



Regula Vogel posiert in der Pizzeria Egghuus.

Bild: Eveline Beerkircher (Ettiswil, 16. 9. 2025)

ten meldete sie sich wieder bei Fellmann. «Nun sagte ich zu. Es war ja mein Wunsch, einen Gastrobotrieb zu führen. Mit 20 hätte ich die Gelegenheit gehabt, die ich vernünftigerweise nicht nutzte. Vermutlich hätte ich mit jedem Gast angestossen, das wäre nicht gut gekommen.» Dafür packe sie ihre Chance jetzt.

Ganz bei null startete sie also nicht, auch wenn sie bisher nur privat Gastgeberin war. Zudem ist das Egghuus nicht ein A-la-carte-Restaurant. Vogel übernimmt das bewährte Konzept,

bei dem die Gäste ihre Pizza mit Ur-Dinkelteig selbst gestalten.

Vor der Wiedereröffnung packte die angehende Wirtin zuerst anders an. «Mit Freunden und Familie baute ich etwas um. Den Getränke Kühlschrank entfernten wir aus der Gaststube, besorgten neue Stühle und passeten das Farb- und Lichtkonzept an. Auch die Toiletten frischten wir auf, das ist die Visitenkarte eines Betriebes», findet Vogel.

Die Damentoilette mit dem Thema Hollywood ist mit Bildern von Filmstars ausgestattet.

Die Barist mit einer Holzverkleidung versehen, die ihr Partner anfertigte. Wie es sich für eine Pizzeria gehört, liegt ein Hauch Dolce Vita in der Luft. Dafür sorgen warme Farben, Dekorationen und Bilder mit Szenen aus dem Mittelmeerraum. Die Speisekarte führt neben Pizza auch Salat, Tartar und Süsses.

Vielversprechender Start

Der Neuanfang als Gastgeberin ist für Regula Vogel ein weiteres Standbein. Vor zwei Jahren,

nachdem sie die Spitex-Leitung auf dem Höhepunkt ihrer Karriere niedergelegt hatte, eröffnete sie eine Gesundheitspraxis in Schötz. «Welches meine Haupttätigkeit ist, wird sich zeigen. Der Start war vielversprechend. Zur Eröffnung kamen viele Leute. Wir haben über 50 Pizze ausgegeben», blickt sie zurück.

Die Öffnungszeiten sind neu von 17 bis 23 Uhr. «Am Mittwoch ist aber bereits um 15 Uhr offen, weil die Männer und Frauen vom Seniorenturnen einkehren», sagt sie. Sonntag und Montag sind geschlossen. Die Wirtin kann im Service auf zwei langjährige Gastronomiefachfrauen zählen, als Pizzaioli stehen ihr einige Studenten sowie ein erfahrener Pizzabäcker zur Seite. Sie selbst ist dort, wo sie gebraucht wird. Ihr Arbeitsbeginn ist um 15 Uhr, dann wird der Teig zubereitet, der auch glutenfrei erhältlich ist. «Der Teig ist Chefsache.»

Dass Vogels Vorgängerin nach zehn Jahren Schluss macht, war bekannt. Dennoch war es für Inhaber Stefan Fellmann nicht leicht, eine Nachfolge zu finden. «Einige Ettiswiler bekundeten Interesse, aber konkret wurde keiner. Super, dass Regula nun übernimmt. Auch wenn sie zwei Anläufe benötigte.» Es gab bereits lustige Reaktionen von Gästen. «Einer vermisst <seinen> Kühlschrank, ein anderer meinte, <mir gefällt es hier, in drei Jahren wirst Du pensioniert, dann übernehme ich>.» Regula Vogel freut sich über solche Aussagen, räumt aber ein: «Ich denke nicht daran, mit 65 in Rente zu gehen.»

Vekehrslotsen sollen zurückkommen

Sursee Das Verkehrsaufkommen auf der Ringstrasse in Sursee sorgt seit Jahren für Diskussionen. Aus diesem Grund hat der Kanton das sogenannte «Forum Ringstrasse» ins Leben gerufen. Während beim ersten Forum, an dem rund 100 Personen aus dem Raum Sursee teilnahmen, vor allem der Ist-Zustand im Zentrum stand, ging es beim zweiten Anlass um konkrete Massnahmen.

Im ersten Forum seien schnell umsetzbare Lösungen gefordert worden, heisst es in einer Mitteilung der Dienststelle Verkehr und Infrastruktur (Vif). Daher werde der Kanton Luzern bereits im Herbst 2025 einen Lotsendienst beim Kreisel Schlottermilch testen. «Dieser soll den Fussverkehr über die Kreuzung in der morgendlichen Stosszeit zusätzlich regeln und für einen flüssigen Ablauf sorgen.» Diese Massnahme hat der Kanton bereits 2023 angewandt, als aufgrund von Sanierungsarbeiten die Brücke Allmendstrasse über die Autobahn A2 gesperrt wurde.

Fokus auf Autos oder Bussen und Velos?

Zudem sei die Planung von elektronischen Busspuren auf der Basel- und der Bernstrasse in Fahrtrichtung Sursee weiter fortgeschritten. Für die Umsetzung sei ein sogenannter Contraflow-Betrieb vorgesehen, sagte das Vif im Juli gegenüber dieser Zeitung. Dabei werden sowohl der Gegenverkehr als auch der Verkehr in Fahrtrichtung Sursee mit einer Lichtsignalanlage angehalten, damit die Busse überholen können. Elektronische Busspuren seien wesentliche Elemente, um Verlustzeiten des ÖV zu verringern – insbesondere in den Spitzenstunden am Morgen und Abend, heisst es weiter. Das Buskonzept für den Raum Sursee werde zudem «zur Verbesserung der Zuverlässigkeit und der optimalen Erschliessung des neuen Spitalstandorts weiterentwickelt». Damit werde unter anderem eine Entflechtung von Buslinien und eine bessere Anbindung der Industrie möglich.

Im Forum wurde auch über Grundsätzliches diskutiert. So habe das Planerteam mit den Stossrichtungen «regionale Verkehrsachse» und «städtische Verkehrsachse» die Spielräume für die künftige Gestaltung der Ringstrasse aufgezeigt. Bei der «regionalen Verkehrsachse» soll die Ringstrasse als leistungsstarker Zubringer für den Auto- und Busverkehr dienen. Die «städtische Verkehrsachse» sehe hingegen keine substanzielle Erhöhung der Kapazität für den Autoverkehr gegenüber heute vor, sondern setze den Fokus auf eigene Busspuren, direkte und sichere Wege zu Fuss und auf dem Velo.

Die Forumsteilnehmenden haben die Stossrichtungen intensiv diskutiert. Mit diesen Rückmeldungen will das Planerteam eine Synthesevariante ausarbeiten, die im Forum 3 Anfang 2026 zur Diskussion gestellt werden soll. (jh)

Freiamt

Der kleine Andhers schafft es trotz ADHS

Der Murianer Christoph Schnitter hat ADHS. Nun hat er das Thema für Familien aufbereitet.

Andrea Lim

Andhers ist – wie sein Name schon sagt – anders. Beim Spazieren gehen im Wald will er durchs Unterholz rennen und Ameisen anschauen, statt wie seine Schwester brav neben den Eltern herzugehen. In der Schule will er lieber Schoggi essen statt stillsitzen. Und als er auch davon genug hat, geht er nach Hause. Dass ihn die anderen Kinder deshalb auslachen und keines mit ihm spielen mag, macht ihn traurig. Und dass sein Vater schimpft, weil er zur Lehrerin zitiert wird, macht ihn noch trauriger. Er versteht es einfach nicht. Und niemand versteht ihn.

Doch dann kommt Andhers in eine andere Schule, findet einen Freund, der genauso anders ist wie er, und merkt plötzlich, wie toll Schule und Lernen sein können. Die beiden finden sogar eine gemeinsame Lehrstelle als Elektriker. Und der Chef unterstützt ihre Fähigkeiten.

ten, während er ihnen hilft, gegen ihre Schwächen anzukommen.

«Andhers und sein Leben» heisst das 50 Seiten starke Büchlein, in dem diese Geschichte erzählt wird. Sie soll ADHS-Kindern und Familien mit Betroffenen Mut machen. «Sie soll zeigen, dass es sich auch oder gerade für ADHS-betroffene Kinder lohnt, zu lernen, Strategien und Durchhaltevermögen zu entwickeln, die sie weiterbringen», sagt der Murianer Autor Christoph Schnitter.

Die Lehrerin fand, man sollte ihn abklären lassen

Er hat das Buch für Kinder ab dem ersten Lesealter, also etwa ab der dritten Klasse, geschrieben. Für sie dürfte es noch reichlich kompliziert sein. Doch Schnitter sagt: «Das Thema ist teilweise schwer zu verstehen. Aber wenn die Eltern das Buch mit ihren Kindern zusammen lesen und ihnen erklären, kann es ihnen allen

hoffentlich ganz viel Mut machen.»

Vieles im Büchlein ist autobiografisch. «Ja, ich bin in etwa so aufgewachsen», nickt Schnitter. Er sei gehänselt worden, ausgelacht und missverstanden. «Und ich wurde auch nicht zu Geburtstagspartys eingeladen», sagt er weiter. Im Buch charakterisiert er den Vater als streng und wenig verständnisvoll, während die Mutter schwierigen Themen lieber ausweicht und die Tränen des Sohns nicht sieht. Doch wie Andhers konnte auch Schnitter bald die Schule wechseln, was ihm ganz viel Gutes brachte.

«Meine zweite Zweitklasslehrerin brachte meine Eltern dazu, mich abklären zu lassen, obwohl sie erst nicht wollten», erinnert sich Schnitter. So kam er als einer der ersten ADHS-Fälle (damals noch POS, Psychoorganisches Syndrom, genannt) zu Robert Corboz, einem Pionier in der Kinder-

und Jugendpsychiatrie in Zürich. Der empfahl ein spezialisiertes Internat im Zürcher Forch, wo Schnitter endlich Anschluss fand, genau wie Andhers im Buch.

Mut machen und zeigen, dass Hinsehen wichtig ist

Auch Schnitter machte später eine Elektrikerlehre. Und auch sein Auszubildner half ihm mit all seinen Stärken und Schwächen. «Schade, dass er das nicht mehr erlebt», bedauert der 55-Jährige. Auch Schnitter habe seinen Weg trotz oder gerade wegen ADHS gemacht. Er hat unter anderem den Master in ADHS-Coaching und eine Ausbildung zum Familientherapeuten. Er hat bereits drei ADHS-Sachbücher im Eigenverlag produziert und das erste über 1200 Mal verkauft. Ausserdem arbeitet er als Klassenassistent, unter anderem an der Privatschule SIL in Birmensdorf, und liess auch daraus vieles ins Buch einfließen.

Im Buch heisst Andhers' bester Freund Gonqi und seine Schwester Cesila. Keine Namen, die einem so rasch im Gedächtnis bleiben, hat man sich denn für eine Aussprache entschieden. Schnitter lacht: «Ich hätte auch lieber normale Namen genommen. Aber meine Anwältin riet mir, Fantasienamen zu nehmen, sodass sich ganz sicher nie irgendein Kind blossgestellt fühlen kann.»

Zusammengefasst kann man sagen: Nein, ein klassisches Kinderbuch ist es nicht. Und auch kein allzu leicht verständliches. Doch das war auch nie Schnitters Ziel. «Ich möchte den Kindern und Familien Mut machen und sie dazu bringen, über das Thema zu sprechen. Ebenso möchte ich Lehrpersonen zeigen, dass es ganz wichtig ist, dass sie genau hinsehen.» Denn ohne jene Lehrerin hätten vielleicht weder Andhers noch dessen Schöpfer, Christoph Schnitter, ihren Weg so gut meistern können.